**Universität
zu Köln**

Festschrift

5 Jahre wissenschaftliche Zusammenarbeit
der Universitäten Köln und Wolgograd

1993 – 1998

5 лет научного сотрудничества между
Кёльнским и волгоградским университетами

Юбилейный сборник

**Волгоградский
государственный
университет**

KIRSCH

Titel: Festschrift - 5 Jahre wissenschaftliche Zusammenarbeit
der Universitäten Köln und Volgograd (1993-1998)

Erschienen im Kirsch-Verlag, November 1998

ISBN 3-933586-01-1

Die **Urheberrechte** der einzelnen Artikel liegen bei den jeweiligen Autoren. Die
Namen und Anschriften befinden sich im Anhang.

Impressum

Herausgeber:

Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Jens Peter Meincke
Rektor der Staatl. Universität Volgograd, Prof. O. V. Instnikov

die Herausgeber

Redaktion (Köln):

Prof. Dr. T. Küpper, Erster Prorektor der Universität zu Köln
Wolfgang Kirsch M.A., Zentrum für Angewandte Informatik der
Universität zu Köln (ZAIK)
Albertus-Magnus-Platz 1, 50923 Köln

Druck:

Druckerei Kleikamp, Köln

Verlag:

Kirsch-Verlag, 51588 Nümbrecht, Brucher Str. 31
Tel. (02293) 35 34 oder (0221) 470-4574
ISBN 3-933586-01-1
November 1998

Auflage:

300 Stück

Für die freundliche finanzielle Unterstützung
bei der Herausgabe dieser Festschrift bedan-
ken wir uns beim Verein der Freunde und
Förderer der Universität zu Köln e. V.

Die Kasus im Deutschen und Russischen

Christa Dürscheid

Abstract

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht das Kasusystem des Deutschen, das mit dem des Russischen verglichen wird. An ausgewählten Beispielen werden die wichtigsten Regularitäten der Substantivdeklination vorgestellt, und es wird gezeigt, mit welchen syntaktischen und semantischen Eigenschaften die Kasus beider Sprachen assoziiert sind.

Резюме

В центре внимания настоящей работы находится надежная система немецкого языка в её сопоставлении с надежной системой русского языка. На отобранных для работы примерах представлены важнейшие закономерности в системе склонения существительных и показано, с какими синтаксическими и семантическими ситуациями связываются надежные обобщения.

1 Vorbemerkung

Im Deutschen lassen sich noch vier (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), im Russischen sechs Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Instrumental, Präpositiv) unterscheiden. Im Gegensatz dazu weisen andere indoeuropäische Sprachen keine relevante Kasusmarkierung mehr auf. Im Englischen und Französischen z. B. liegt nur noch im Pronominalbereich eine Formendifferenzierung vor (vgl. engl. *he/him*; frz. *il, le, lui*). Da das Deutsche und das Russische noch über relativ differenzierte Kasusysteme verfügen, bieten sich sprachinmanente Kasus-Untersuchungen unmittelbar an. In der Literatur wird den Kasus beider Sprachen denn auch eine Vielzahl von Studien gewidmet. Hier seien nur die berühmte Abhandlung *Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutung der russischen Kasus* von Roman Jakobson für das Russische, die Kasusmonographie *Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache* von Gerhart Helbig für das Deutsche genannt. Im vorliegenden Beitrag soll demgegenüber eine kontrastive Sicht auf die Kasusysteme beider Sprachen eingenommen werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Beschreibung der Eigenschaften des deutschen Kasusystems, vergleichend dazu werden Daten aus dem Russischen herangezogen. Ein solch kontrastives Vorgehen lag auch der Syntax-Vorlesung zugrunde, die ich im März 1997 im Rahmen meiner Gastdozentur am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Wolograd gehalten habe.¹ Es hat zum einen den Vorteil, daß die Rezipienten (hier der Leser, dort der Zuhörer) die spezifischen Eigenarten des zu beschreibenden Phänomens besser verstehen, zum andern ermöglicht es eine Reflexion über die Regularitäten der eigenen Sprache, also sozusagen – um ein Bild von Ernst Bloch aufzugreifen – ‘einen Blick von außen ins eigene Zimmer’.

¹ An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

2 Zur Kasusmorphologie

In kasusmarkierenden Sprachen stellen die Kasus eine so fundamentale grammatische Erscheinung dar, daß sie seit der Antike immer wieder Gegenstand der Betrachtung waren. Daß den Kasus ein so großes Interesse entgegengebracht wird, liegt in ihrer Polyfunktionalität begründet. Über die Kasus erfolgt nämlich nicht nur die morphologische Markierung, auch wichtige syntaktische und semantische Informationen sind mit den Kasus assoziiert. In diesem Abschnitt stehen die Aspekte der Kasusmorphologie im Vordergrund; in Abschn. 3 werde ich auf die mit den Kasus verknüpften syntaktischen, in Abschn. 4 auf die semantischen Funktionen eingehen.

Die Übersicht in den Abbildungen 1 und 2 gibt am Beispiel von Musterwörtern einen Überblick über die Kasusformen des Deutschen und Russischen. Für das Deutsche lege ich dabei die Einteilung von Jakob Grimm in starke, schwache und gemischte Deklination zugrunde. In russischen Grammatiken werden ebenfalls drei Deklinationen unterschieden (I., II. und III. Deklination). Ich gehe in beiden Sprachen nur auf diese drei Haupttypen ein; zu den 10 (?) verschiedenen Subtypen der Deklinationsklassen im Deutschen vgl. ausführlich die Darstellung im Duden (1995², S. 220 f.), zum Russischen, das in einer vierten Deklinationsklasse alle unregelmäßigen Deklinationenmuster vereinigt, vgl. das Kapitel zur Paradigmatik der Substantive in der *Formenlehre* von A. V. Isachenko (1982³, S. 86–131)

	starke Deklination	schwache Deklination	gemischte Deklination
Nominativ	das Buch	der Student	der Staat
Genitiv	des Buchs	des Studenten	des Staates
Dativ	dem Buch(e)	dem Studenten	dem Staat(e)
Akkusativ	das Buch	den Studenten	den Staat
	die Bücher	die Studenten	die Staaten

Abbildung 1

	I. Deklination	II. Deklination	III. Deklination
Nominativ	стол	комната	юноша
Genitiv	стола	комнаты	юноши
Dativ	столу	комнате	юноше
Akkusativ	стол	комнату	юношу
Instrumental	столом	комнатой	юношей
Prepositiv	о столе	о комнате	о юноше
	о столе	о комнате	о юноше

Abbildung 2

Angemerkt sei, daß eine Subklasse der russischen Substantive, die Substantive mit lokaler Bedeutung nach den Präpositionen в und на, dt. 'in' (vgl. *в негь*, dt. 'im Wald'), ein eigenes Deklinationsmuster aufweist. Aus diesem Grunde machen einige Grammatiker einen Unterschied zwischen einem Präpositiv- und einem Lokativkasus, oder sie sehen beide als Subklasse eines Lokals an (vgl. Jakobson 1936, zitiert nach der Ausgabe von 1971, S. 60). Ich fasse in Anlehnung an die Argumentation in Isačenko (1982⁴, S. 82 f.) beide Kasustypen unter dem Terminus 'Präpositiv' zusammen.

Das Kennzeichen der starken Deklination im Deutschen ist, daß der Genitiv Singular auf -s bzw. -es gebildet wird, der Dativ Plural auf -n bzw. -en. In der schwachen Deklination tritt außer im Nominativ Singular die Flexionsendung -(e)n auf, eine weitere Kasusdifferenzierung erfolgt nicht. Die gemischte Deklination zeichnet sich dadurch aus, daß der Singular der starken, der Plural der schwachen Deklination folgt. Im Russischen richtet sich die Deklinations- typologie nach der Art der Nominativmarkierung und nach der Genuszugehörigkeit: Zur I. Deklination zählen alle Maskulina, die im Nominativ Singular endungslos sind, sowie alle Neutra, die im Nominativ Singular auf -o, -e oder -e enden. Zur II. Deklination gehören unabhängig vom Genus – alle Substantive, die im Nominativ Singular auf -a oder -я enden, zur III. Deklination alle Feminina auf -ь (vgl. Isačenko 1982⁴, S. 86 f.). Die russischen Deklinationsklassen weisen weitere Untergruppen auf, die in Abb. 2 nicht angeführt sind. Sie unterscheiden sich danach, ob stammanlautend jeweils ein weicher oder ein harter Konsonant auftritt, ob die Kasusform zur Klasse der Stamm- und/oder endungsbelebten Formen zählt und ob das kasusmarkierte Substantiv auf die Klasse der Lebewesen oder Nichtlebewesen verweist. Was den letztgenannten Punkt betrifft, so gelten die folgenden Regeln: 1. Im Singular fällt bei Maskulina, die das semantische Merkmal [+beleb] tragen, die Form des Akkusativs mit der des Genitivs, bei allen anderen Substantiven mit dem semantischen Merkmal [-beleb] die Form des Akkusativs mit der des Nominativs zusammen. 2. Der Akkusativ Plural aller Substantive mit dem semantischen Merkmal [-beleb] ist gleich dem Nominativ Plural, der Akkusativ Plural aller Substantive mit dem semantischen Merkmal [+beleb] ist gleich dem Genitiv Plural (vgl. Tauscher/Kirschaum 1989⁸, S. 70). Zur Illustration dieser semantisch bedingten Kasusvariation, die dem Deutschen fremd ist, dienen die folgenden beiden Sätze, die aus der Arbeit von Anna Wierzbicka, *The Semantics of Grammar*, entnommen wurden:

(1) a. Иван^{ном} увидел Москву^н, i. e. Autamarke).

Ivan sah einen Moskauer (wörtl. 'einen Moskauer', i. e. Autamarke).

b. Иван^{ном} увидел Москву^н.

Ivan sah einen Moskauer (Einwohner von Moskau). Wierzbicka (1988, S. 437)

Hier tut sich ein interessanter Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Russischen auf: Die im Deutschen zu beobachtende Formenvarianz für eine Kasusategorie ist nie semantisch motiviert, sondern ausschließlich durch die Zugehörigkeit zu einer Deklinationsklasse und durch die lautliche Umgebung bestimmt. So entsprechen der Kategorie 'Genitiv' in Abb. 1 die drei Kasusformen -s, -en und -es. Mit diesen Kasusformen ist aber keinerlei Bedeutungsunterschied verknüpft. Im Russischen dagegen gilt für eine Teilklasse der Flexionsendungen, daß die Wahl der jeweiligen Endung semantisch bedingt ist.

ifizierung der Kasusategorie nicht immer möglich. Dies zeigt sich bei den Feminina, für die im Nominativ Singular und Akkusativ Singular nur eine Artikelform zur Verfügung steht. Es gibt also – wie auch im Russischen – homonyme Formen, die erst durch den Kontext aufgelöst werden (vgl. die Frau(Akk) – die Frau(Nom); *женка*(Gen.) – *женка*(Akk.), dt. 'Schüler'), In der artikellosen russischen Sprache werden alle grammatischen Kategorien am Substantiv selbst angezeigt; es dominiert das synthetische Flexionsmuster. Dieses ist dadurch gekennzeichnet, daß Flexionsendungen hinzugefügt oder/und Veränderungen des Wortstammes vorgenommen werden. Eine Tendenz zur Bildung analytischer Formen gibt es jedoch auch im Russischen. So ist der Präpositiv ein Kasus, der „ohne Präpositionen überhaupt nicht mehr gebraucht werden kann (daher der Name Präpositiv)“ (Isačenko 1982⁴, S. 84). Isačenko weist auch darauf hin, daß „in der Amts- und Zeitungssprache [...] immer häufiger analytische Wendungen mit der Präposition *но* (mit dem Dativ) anstelle des zu erwartenden Genitivs gesetzt“ werden (vgl. *директор но фабрика*, dt. 'Fabrikdirektor').“

Was die Kasusmarkierung am Substantiv selbst betrifft, so findet man im Deutschen nur noch Deklinationsreste. Dies zeigt wiederum ein Blick auf die Tabelle in Abb. 1: So treten in der ersten Spalte für die vier Kasusategorien von *Buch* im Singular nur noch drei Kasusformen (*Buch*, *Buchs* und *Büche*) auf, wobei aber zu beachten ist, daß die Dativendung -e in der Gegenwartssprache kaum noch gebräuchlich ist. Als Kasusuffix erscheint das Dativ-e fast nur noch in festen Verbindungen (im Grunde genommen, zu *Rate ziehen*). Dies zeigt auch die Gegenüberstellung der folgenden beiden Beispielsätze:

(2) a. Im Zuge der Ermittlungen ergab sich folgendes Bild:

b. ?Im Zuge gibt es einen Speisewagen.

Der Abbau der Kasusformen setzt sich im Deutschen immer weiter fort. So ist derzeit zu beobachten, daß in vielen Fällen die genitivische Kasusmarkierung unterbleibt – und dies nicht nur bei den Substantiven auf -s, die aus phonologischen Gründen gar kein Genitiv-s anfügen können (vgl. *Thomas' Freundin*), sondern u. a. auch bei Eigennamen, Fremdwörtern und Kurzwörtern, die im Stamm gar nicht auf -s enden: *die Gesellschaft des modernen Japan*, *die Endung des Dativ*, *die Leistung des Akku* (Wegener 1995, S. 155). Außerdem treten konsonantisch auslautende Substantive der schwachen Deklination im Dativ und Akkusativ Singular häufig ohne -(e)n-Markierung auf, wie die Beispiele beim *Fotograf*, bei dem *Täter handelt es sich um einen 21jährigen Student* (Wegener 1995, S. 157) zeigen. Es fällt sich auch immer öfter beobachten, daß in Verkehrsachrichten die Kasusmarkierung im Dativ Plural wegfällt (vgl. *Die Sicht liegt stellenweise unter 50 Meter*). Besonders zahlreich sind die Belege, in denen die Kasusmarkierung nach der Präposition mit unterbleibt. Wegener (1995, S. 156) nennt als Beispiele *Eis mit Früchte*, *Leber mit Zwiebel und Kartoffel* und spricht von einer „Speisekarten-morphologie“. Es bleibt noch abzuwarten, ob dieser Flexionsschwund künftig auch nach der auf Speisekarten immer beliebter werdenden Präposition *an* auftritt (z. B. *Leber an Zwiebel und Kartoffel*).

Auch das Russische weist eine Tendenz zur Flexionsreduktion auf, doch ist der Formen- synkretismus längst nicht so weit fortgeschritten wie im Deutschen. Wir haben schon gesehen, daß Genitiv und Akkusativ bzw. Nominativ und Akkusativ zusammenfallen. Außerdem gilt generell, daß die Feminina der II. Deklination im Dativ Singular dieselbe Kasusform wie im

Kasusformen auf. Es gibt aber auch Substantive, die nur drei distinkte Kasusformen aufweisen. Es sind dies die Substantive, die zur III. Deklination zählen (vgl. Abb. 2). Hier entsprechen sich im Singular die Formen von Nominativ und Akkusativ einerseits und Genitiv, Dativ und Prädikativ andererseits, so daß zusammen mit dem Instrumental nur drei Kasus unterscheidbar Kontext bestimmbar ist. Dieser Umstand hängt mit dem flektierenden Sprachbau des Russischen – wie auch des Deutschen – zusammen. Im Unterschied dazu kann in agglutinierenden Sprachen jeder grammatischen Form eindeutig eine Funktion zugeordnet werden (so z. B. im Türkischen: *ev* 'Haus', *-im* 'mein', *-ler* 'Plural', *-in* 'Genitiv': *evlerim*, 'meine Häuser'). Festzuhalten bleibt, daß sowohl im Deutschen als auch im Russischen die Identifizierung der Kasus nie vollständig über die Flexionsendungen geleistet wird. In vielen Fällen muß auf die syntaktische Ebene rekurriert werden, d. h. es muß gefragt werden, welche syntaktische Funktion das Substantiv im Satzgefüge einnimmt. Diesen Weg werde auch ich im folgenden einschlagen.

3 Syntaktische Analyse der Kasus

Die adverbale Kasusmarkierung unterscheidet sich in einem ganz wesentlichen Punkt von der Genus- und Numerusmarkierung: Nur der Kasus wird gewissermaßen 'von außen', von einem anderen lexikalischen Element, vom Verb, zugewiesen, der Numerus hingegen wird vom Sprecher frei gewählt, das grammatische Genus ist invariant. Eine Ausnahme zu dem Prinzip der Kasuszuweisung über Rektion stellen lediglich die freien Dative (im Deutschen) und die adverbial gebrauchten Kasus (im Deutschen und Russischen) dar. Vgl. die folgenden Beispiele:

- (3) a. Eines Tages(GEN) kam er nicht mehr nach Hause.
 b. Er kam die ganze Nacht(AKK) nicht nach Hause.
 c. Die Zeit vergeht mir(DAT) viel zu schnell!
 (4) a. Второго июля(GEN) он поздно пришел домой.
 b. Am zweiten Juli kam er spät nach Hause.
 c. Он всю ночь(AKK) не приходил домой.
 d. Er kam die ganze Nacht nicht nach Hause.
 e. Таким образом(INSTR) она воспитывала своих детей.
 f. So/auf diese Weise erzog sie ihre Kinder.
 g. В этом году(PRAEP) он часто болел.
 h. In diesem Jahr ist er oft krank.

Das Verb *kommen/russ. прийти* ist ein intransitives Verb. Es regiert weder den Genitiv noch den Akkusativ. Die genitivische oder akkusativische Kasusmarkierung in den Sätzen (3) a. und b. und (4) a. und b. ist also nicht vom syntaktischen Kontext abhängig. Sie ist vielmehr semantisch bedingt, wie wir weiter unten in Abschn. 4 noch sehen werden. Dies gilt auch für das Auftreten des Dativs in Satz (3)c. Es ist ein Dativus Iudicantis, ein freier Dativ, der den Standpunkt bezeichnet, von dem aus die Aussage ihre Gültigkeit erhält. Auch der Prädikativ in (4)d. wird im Gegensatz zu anderen Verben wie *отвечать* & *venir-мудо*, dt. 'verzweifeln an', *убедиться* & *venir-мудо*, dt. 'sich überzeugen von', nicht von *богемь* gefordert.

In Grammatiken ist immer wieder zu lesen, daß durch die „Kasus [...] die verschiedenen syntaktischen Rollen des Substantivs im Satz gekennzeichnet“ würden (vgl. Duden 1995⁵, S. 374). In diesem Zusammenhang muß allerdings betont werden, daß es keine Fim-*zu*-Fim-

Beziehung zwischen Kasus und syntaktischer Funktion in dem Sinne gibt, daß ein spezifischer Kasus stets eine spezifische Satzgliedfunktion anzeigen würde. Für welche syntaktische Funktion ein Kasus jeweils eintritt, läßt sich in der Regel nur über den Kontext bestimmen. Daß beispielsweise *Nominativ* und *Subjekt* nicht notwendigerweise korrelieren, zeigt schon der Umstand, daß die *nominativische Substantivgruppe der Junge* sowohl im Deutschen als auch im Russischen nicht nur als *Subjekt*, sondern auch als *Prädikativum* fungieren kann (vgl. russ. *Он слышанный мальчик*, dt. 'Er ist ein netter Junge'). Allerdings unterliegt das Auftreten dieses *Nominativs* im Russischen größeren Restriktionen als im Deutschen. Der *prädikative Nominativ* steht in der Regel nur noch in den Konstruktionen, die ohne die Kopula *быть*, dt. 'sein', gebildet werden können. In Kopulakonstruktionen mit *быть* wird der *Nominativ* dagegen weitgehend vom *Instrumentalkasus* abgelöst (vgl. *Его сын быдем врачом*, dt. 'Sein Sohn wird Arzt werden').

In der folgenden knappen Darstellung des deutschen und russischen Kasus-Syntax-Verhältnisses lege ich den Schwerpunkt auf das Auftreten der adverbialen und adnominalen Kasus. Die Kasus im Kontext von Adjektiven und Präpositionen werden nur am Rande behandelt. Zunächst sei an Beispiel (5) veranschaulicht, daß innerhalb eines Satzes ein und derselbe Kasus verschiedene syntaktische Funktionen einnehmen kann. Im Beispiel werden alle Substantive bzw. Substantivgruppen durch Klammernotation als syntaktische Einheiten gekennzeichnet, und es werden die mit diesen Einheiten assoziierten Kasus bzw. Satzgliedfunktionen angegeben:

- (5) a. [Paul]_{nom} schenkt [der Tochter [seiner Freundes]]_{gen,dat} [jeden Tag]_{akk} [eine Rose]_{akk}
 b. [Paul]_{nom} дарит [дочери [своего друга]]_{gen,dat} [каждый день]_{akk} [розу]_{akk}
 c. [Paul]_{subjekt} schenkt [der Tochter [seines Freundes]]_{instr} [jeden Tag]_{adv} [eine Rose]_{instr}
 d. [Paul]_{subjekt} дарит [дочери [своего друга]]_{instr} [каждый день]_{adv} [розу]_{instr}

Wie aus der Gegenüberstellung von (5)a. und b. mit (5)c. und d. ersichtlich, kodiert der *Akkusativ* in beiden Sprachen sowohl das direkte Objekt als auch das *adverbial*. Daneben tritt der *Akkusativ* auch als sogenannter *Akkusativ des Inhalts* (vgl. *den Schlag der Gerechten schlafen, einen klaren Gedanken denken, зопе зопасам*, dt. 'Leid leiden', *шумку шумим*, dt. 'Scherze scherzen') und als *adpräpositionaler Akkusativ* (*ohne das Kind, noch erkennen*, dt. 'unter die Bank') auf. Während der *Akkusativ* im Deutschen der typische *Objektkasus* ist, erscheint der *Genitiv* vorzugsweise *adnominal*, als *Attributkasus* zum *Substantiv*. Wie der *Akkusativ*, so kann auch der *Genitiv* ein *adverbial* kodieren (siehe oben die Beispiele (3)a. und (4)a.), ist in dieser Funktion aber nicht mehr produktiv. Auch als *Objektkasus* wird der *Genitiv* im Deutschen immer weiter abgebaut. Er findet sich im *Gegenwartsdeutschen* fast nur noch in der *Rechtssprache* (*ihn einer Sache bezichtigen, überführen*), in *formelhafte* Wendungen (*ihn eines besseren belehren*) oder als *Objekt* von *Adjektiven*, die ihrerseits in *prädikativer* Funktion stehen (*sich einer Sache bewußt sein, einer Sache überhässig sein*). Viele der in früheren Sprachstufen noch gebräuchlichen *Genitivobjekte* wurden von *Präpositionen* abgelöst (*einer Sache satt sein > eine Sache satt sein*), teilweise existieren solche *Normen* auch heute noch neben *einmal*...

handlung von Hjelmstev (1935), *La catégorie des cas*. Ergänzend hierzu sei die Kasusmonographie von Helbig (1973) empfohlen, in der die wichtigsten Kasustheorien des 19. und 20. Jahrhunderts vorgestellt werden. Einig ist man sich in der Grammatikschreibung darin, daß die Kasus dazu dienen, semantische Relationen auszudrücken; einzig ist man sich auch darin, daß den adverbial gebrauchten Kasus eine relativ klar umrissene Semantik entspricht. Diese spiegelt sich ja auch in der Subklassifikation der Adverbiale nach semantischen Gesichtspunkten wider (vgl. russ. *Творительный падеж времени, образа действия* oder dt. Akkusativ der Zeiterstreckung, Akkusativ der Maßeinheit). Strittig ist hingegen die Frage, ob es eine feste Zuordnung von Kasus und Bedeutung gibt und ob diese nicht nur einzelsprachlich, sondern auch über einzelsprachlich nachgewiesen werden kann.

Eine Affinität von Kasus und semantischer Funktion findet sich tatsächlich in einer Vielzahl von Fällen, nämlich dann, wenn die kasusmarkierten Substantivgruppen in der Umgebung von transitiven Verben im Aktiv auftreten (vgl. (8)). Im Nominativ steht in diesen Konstruktionen typischerweise der Handelnde (Agens), im Dativ der mittelbar von der Verbalhandlung Betroffene (Rezipient), im Akkusativ der unmittelbar Betroffene (Patiens). Was das Russische betrifft, muß allerdings sogleich eingeschränkt werden, daß der Akkusativkasus in transitiven Sätzen mit dem Genitiv alterniert (s. o.), die Zuordnung Agens-Nominativ, Patiens-Akkusativ und Dativ-Rezipient also für eine wesentlich kleinere Zahl von Sätzen als im Deutschen gilt. Anzumerken ist auch, daß unter der Bezeichnung 'Mittelbar Betroffener' (Rezipient) nicht nur der Empfänger, sondern auch der Verlierer, der Nutznießer oder der Geschädigte subsumiert wird, daß man aber in einem transitiven Satz nur dann sinvollerweise einen Unterschied im Grad der Betroffenheit festmachen kann, wenn bei einem Verb zwei Objekte hinzufüßbar sind.

(8) Paul kauft dem Kind ein Eis.

Павл покупает ребёнку мороженое.

Das prototypische Kasus-Semantik-Verhältnis von (8) ändert sich mit dem Übergang der Aktiv- in eine Passiv- oder Reflexivkonstruktion. Die Nominativ-Agens-Verbindung wird aufgelöst, an die Stelle des Agens tritt das Patiens. In deutschen Passivkonstruktionen kann das Agens wieder präpositional aufgenommen werden, im Russischen tritt es in den instrumentalkasus. Das Deutsche greift für die Passivbildung auf ein vollständig vorhandenes, analytisch gebildetes Paradigma (Hilfsverb+Partizip II) zurück; bei einer Subklasse der Verben kann auch durch eine Veränderung am Verb selbst oder durch das Hinzufügen eines Reflexivums eine passive Lesart erzeugt werden (vgl. *erränken/erränken; bewegen/sich bewegen*). Das Russische drückt die passive Lesart in der Regel über ein Reflexivsuffix am Verb aus (vgl. *дом строится*, dt. 'Das Haus wird gebaut (= baut sich)'), oder es verwendet aufgrund des erwählten Aspekts analytische Mittel (*Дом был построен*, dt. 'Das Haus war erbaut (worden)'). Allen passivischen Konstruktionen im Deutschen und Russischen gemeinsam ist, daß sie die Verteilung der semantischen Funktionen auf die Kasus in systematischer, vorhersagbarer Weise erändern.

Für das Deutsche kann festgehalten werden, daß der Nominativ der Kasus ist, der am wenigsten mit einer semantischen Funktion assoziiert ist, der Akkusativ liegt dazwischen, der Dativ der Kasus, der noch eine relativ homogene Semantik aufweist (vgl. Wegener 1985, Dürscheid 1998). Im Russischen hingegen sind die Instrumental- und Dativ-

Wert ein. An dieser Stelle ist noch eine grundsätzliche Bemerkung erforderlich. In vielen einschlägigen Arbeiten wird die Kasusbedeutung ausschließlich in Abhängigkeit vom Verb bestimmt, mit dem der Kasus auftritt. Dabei besteht allerdings die Gefahr, daß in die Kasusbedeutung hineingelegt wird, was eigentlich zur Verbbedeutung gehört. Die Frage ist demnach, ob sich die Bedeutung der Kasus nicht auch unabhängig vom Syntagma, in der paradigmatischen Relation der Kasus zueinander, erschließen läßt. Einen solchen Standpunkt vertritt Jakobson (1971) in seiner *Kasustheorie*. Er ist von dem strukturalistischen Leigedanken geprägt, daß die Kasussemantik nur innerhalb des Kasussystems als Ganzem zu bestimmen sei. Für jeden Kasus erarbeitet er eine „Gesamtbedeutung“, mittels derer er diesen Kasus von jedem anderen Kasus abzugrenzen versucht. Der Akkusativ beispielsweise wird von ihm als Bezugskasus definiert, als Kasus, der anzeigt, daß 'auf den im Akkusativ ausgedrückten Gegenstand eine Handlung gerichtet ist' (Jakobson 1971, S. 32). Die Funktion des Nominativs bestehe darin, den Gegenstand der Aussage zu benennen, der Genitiv sei der Kasus, der „Umfangsverhältnisse“ (Jakobson 1971, S. 38) anzeige. Wie diese Charakterisierungen schon deutlich machen, sind die Gesamtbedeutungen sehr vage. Genau darin liegen sowohl die Vor- als auch die Nachteile: Gerade wegen ihrer Vagheit lassen sich die Gesamtbedeutungen auch auf andere Sprachen übertragen. So treffen die semantischen Charakterisierungen zum Nominativ, zum Akkusativ und zum Dativ in dieser Allgemeinheit auch auf das Deutsche zu. Weil die Bedeutungsbestimmungen aber so allgemein gehalten sind, sind sie ohne große Aussagekraft; sie bleiben abstrakt, und sie sind ohne Relevanz für die Praxis, z. B. für die des Fremdsprachenunterrichts.

Auf die verschiedenen Theorien, die mit der Kasussemantik befaßt sind, kann ich in der hier gebotenen Kürze nicht weiter eingehen (dazu vgl. ausführlich Dürscheid 1998, S. 103–167). An dieser Stelle soll vielmehr noch kurz angesprochen werden, ob die Zugehörigkeit zu einer Kasus-kategorie – unabhängig von der jeweiligen Kasusform – Rückschlüsse auf die Eigen-semantik des Kasus zuläßt. Ich denke dabei an Charakterisierungen wie „Dativ der Person“ oder „Akkusativ der Sache“, die sich sowohl in russischen als auch in deutschen Grammatiken finden. Wegener (1985) führt in ihrer bekannten Datimonographie zwei Beispiele an, in denen jeweils der b.-Satz ungrammatisch ist, weil die Substantivgruppe im Dativ einen nicht-belebten Rezipienten kodiert. Die russischen Übersetzungen, für die dieselben Grammatikalisurteile gelten, füge ich bei:

(9) a. Er überweist dem Freund das Geld.

Он переводит другу деньги на счёт.

b. *Er überweist dem Konto das Geld.

*Он переводит счёту деньги.

(10) a. Er baut dem Hund eine Hütte.

Он строит собаке конуру.

b. *Er baut dem Auto eine Garage.

*Он строит машине гараж.

Wie Wegener (1985, S. 289–293) selbst ausführt, ist die Belebtheitsrestriktion aber nicht so stark, wie es in ihren Beispielen den Anschein hat. Offensichtlich gibt es, wie der Vergleich der

nur dann besteht, wenn beide Kasus als Objektkasus nebeneinander auftreten, daß aber auch dies keine hinreichende Bedingung ist.

- (11) a. ?Mein Bruder streicht dem Tisch die Beine an.
 b. Mein Bruder sägt dem Tisch die Beine ab.

An dieser Stelle sei noch angemerkt, daß die hier angesprochene semantische Akkusativ-/Dativunterscheidung nicht mit der Beletheitsunterscheidung in der russischen Akkusativ-/deklination verwechselt werden darf, auf die ich weiter oben eingegangen bin. Wenn der Akkusativ formal mit dem Nominativ oder dem Genitiv zusammenfällt, ändert dies nichts daran, daß es sich weiterhin um die Kasus-kategorie 'Akkusativ' handelt. Es geht dabei um semantische Faktoren, die die flexivische Realisierung des Akkusativs bestimmen, nicht aber um die Frage, ob die Kategorie Akkusativ oder Nominativ oder Genitiv mit einem Beletheitsmerkmal assoziiert ist.

5 Schlußbemerkung

An ausgewählten Beispielen habe ich gezeigt, wie die Funktionalität der Kasus des Deutschen und Russischen beschrieben werden kann und worin die Unterschiede zwischen den Kasusverwendungen liegen. Ein solcher Sprachenvergleich ist nicht nur sinnvoll, weil er deutlich macht, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Systemen (hier den Kasus-systemen) zweier Sprachen bestehen. Er hat auch den Vorteil, daß der Blick geschärft wird für die Ausdrucksmittel der jeweils eigenen Sprache. Aus diesem Grunde sollte ein solches Vorgehen – und ich sage dies hier aus meiner Perspektive als GermanistIn – sowohl in der Auslands- als auch in der Inlandsgermanistik ein wichtiger Ansatzpunkt in der sprach-wissenschaftlichen Forschung und Lehre sein.

Literatur

- Duden. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. (1995^f). 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. v. G. Drosdowski. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Dürscheid, Ch. (1998). *Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive*. Habilitationsschrift. Universität zu Köln.
- Helbig, G. (1973). *Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache*. Halle/Saale: VEB Max Niemeyer Verlag.
- Hjelmslev, L. (1935). La catégorie des cas. In: *Acta Jutlandica VII*. Kopenhagen: Reitzels Forlag, I–XII, 1–184.
- Isačenko, A. V. (1982). *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*. München: Max Hueber Verlag.
- Jakobson, R. (1936). Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutungen der russischen Kasus. In: *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 6, 240–288. Wieder abgedruckt in: Jakobson, R. (1971): *Selected Writings II. Word and Language*. The Hague, Paris: Mouton, 23–71.
- Paul, H. (1919): *Deutsche Grammatik*. Bd. III. Teil IV: *Syntax*. Halle. Unveränderter Nachdruck. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1968.

- Tauscher, E./Kirschbaum, E.-G. (1989¹³): *Grammatik der russischen Sprache*. Düsseldorf: Brücken-Verlag (unveränderte Auflage).
- Wegener, H. (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Narr (= *Studien zur deutschen Grammatik* 28).
- Wegener, H. (1995): *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer.
- Wierzbicka, A. (1988): *The Semantics of Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (= *Studies in Language Companion Series* 18).